

Thomas Bickelhaupt

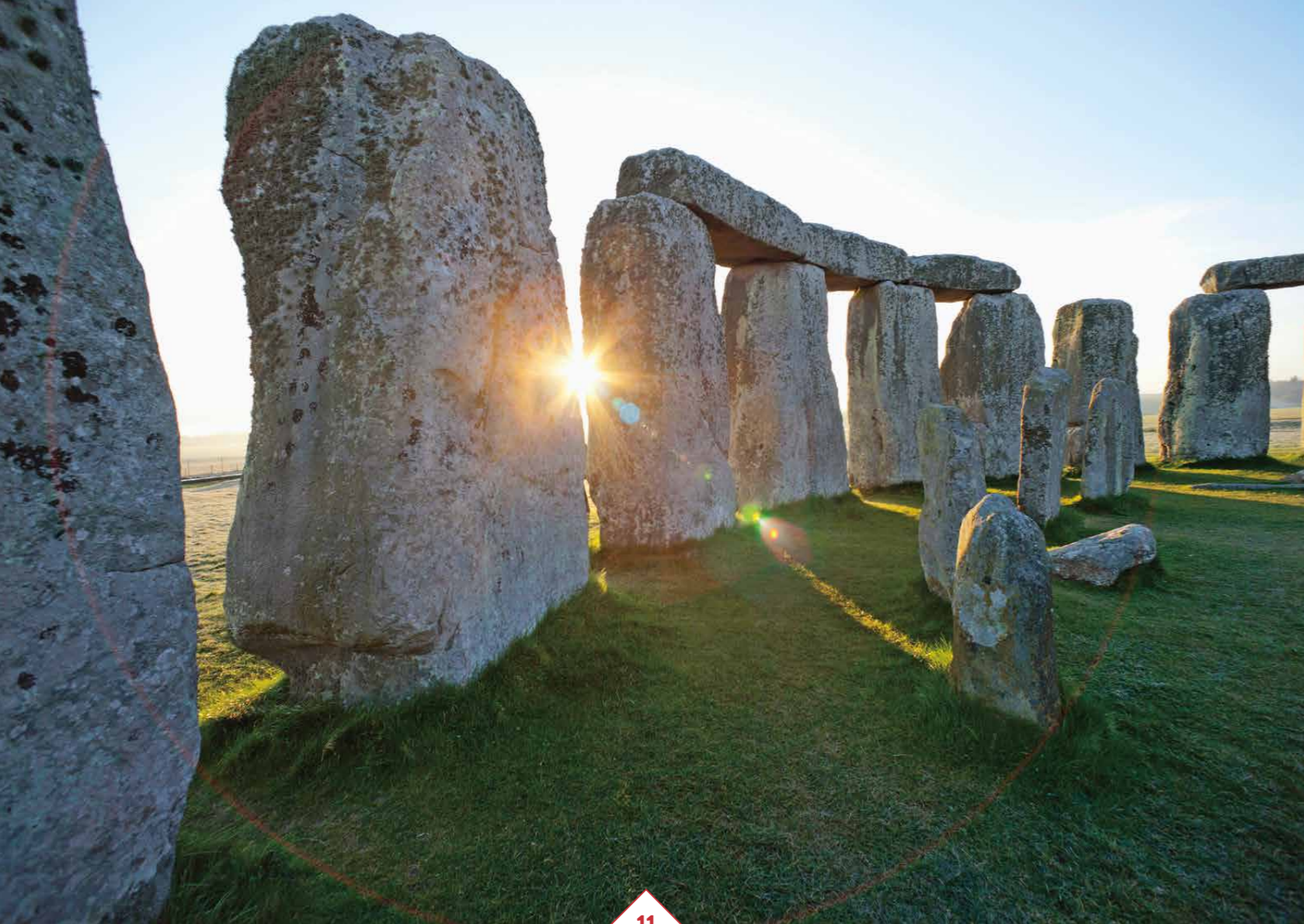
EUROPAS

100 inspirierende Reiseziele
von historisch bis magisch

WELTERBE ENTDECKEN



BRUCKMANN



11

WELTERBE MAGISCH - STONEHENGE

DIE SPUR DER STEINE

Stonehenge gibt seit Menschengedenken Rätsel auf

Die Faszination des Ortes ist das Geheimnisvolle, das ihn umgibt. Was in jedem Jahr mehr als eine Million Besucher staunend umrunden und digital mit nach Hause nehmen, fand sein heutiges Aussehen vor mehr als 4000 Jahren. Seither gibt der monumentale Steinkreis in der südenglischen Hochebene von Salisbury Plain der Menschheit immer neue Rätsel auf.

Noch mittelalterliche Chronisten meinten, Stonehenge sei in grauer Vorzeit durch Zauberei entstanden. Eine Darstellung mit dem sagenhaften Zauberer Merlin beim Aufrichten der Steine stammt aus dem 14. Jahrhundert. Später vermutete der englische Altertumsforscher John Aubrey (1626-1697), das riesige Monument sei ein Heiligtum der keltischen Druiden gewesen. Doch auch das erwies sich als falsch. Uneingeschränkt indes gelten bis heute die Worte des Archäologen Richard Colt Hoare (1758-1838) zu Stonehenge: »Wie grandios! Wie herrlich! Wie unvorstellbar!«

Seit diesem begeisterten Ausruf hat die Archäologie in minutiöser Kleinarbeit so manche Details zu Tage gefördert. Als sicher gilt, dass die Anfänge des Steinkreises zurückreichen bis in die Jungsteinzeit um das Jahr 2500 v.Chr. Für den äußeren Ring wurden aus der näheren Umgebung Findlinge aus hartem rötlichem Sandstein herbeigeschafft, die sogenannten Sarsen. Sie umgaben die kleineren Blausteine aus den Presli-Bergen in Wales, die im Inneren des Kreises ein Hufeisen bildeten.

Das Monument hat das ursprüngliche Stonehenge auf spektakuläre Weise verändert: Die Anlage mit einem einfachen runden Erdwall und Gräben drum herum hatte fortan eine neue Mitte. Die größte Tempelanlage auf der britischen Insel entstand inmitten einer Gegend, die frühzeitig schon reich besiedelt war. Heutigen Besuchern präsentiert sie sich als eine Kulturlandschaft mit vielfältigen prähistorischen Sachzeugen.

In unmittelbarer Nähe gehören dazu jungsteinzeitliche Langgräber, in denen einst ganze Familien bestattet wurden, ebenso wie runde Hügelgräber der Bronzezeit für jeweils nur eine Person. Gefundene Werkzeuge wie Pfeilspitzen, Steinäxte oder Klingenschaber aus Feuerstein verweisen auf den vorzeitlichen Alltag, während Grabbeigaben aus Gold, Keramik und bearbeiteten Tierknochen Auskunft geben über alte Beisetzungsrituale.

Doch das Highlight von Stonehenge ist zweifellos das zentrale Steinmonument – auch wenn es sich nach über 4000 Jahren »nur noch« als Ruine mit teilweise umgestürzten und zerschmetterten Steinen zeigt. Von den 30 Blöcken des äußeren Sarsenkreises stehen noch 17, von den verbindenden Decksteinen gibt es noch sechs. Auch der innere Kreis aus

☞ Sonnenaufgang mit magischem Licht zwischen den Sarsensteinen von Stonehenge. Die kleineren Blöcke davor sind Reste des Blausteinkreises.
☞ Neu-Druiden treffen sich zu ihren heidnischen Ritualen.



ursprünglich 60 aufrechten Blausteinen ist lediglich als Fragment erhalten. Viele der Steine aus Dolerit, Rhyolith, Tuff und anderem Gestein wurden wahrscheinlich zerschlagen und entfernt.

Am imposantesten waren einst im Kern der Anlage die fünf gewaltigen Sarsen-Konstruktionen aus jeweils zwei Tragsteinen und einem Deckstein. Von diesen Trilithen sind noch drei erhalten. Sie geben noch immer eine ungefähre Vorstellung davon, wie das komplette Monument einst auf die Menschen gewirkt haben mag. Für die Bauern und Siedler der fruchtbaren Gegend war Stonehenge möglicherweise ein spiritueller Ort von besonderer Bedeutung.

Zum Beispiel, um am kürzesten Tag des Jahres mit großen Festen die Wintersonnenwende zu begehen – als Ausdruck der Hoffnung auf mehr Licht und Wärme, die nach der Kälte und Dunkelheit des Winters Mensch und Tier wieder neu aufleben lassen. Die alljährlich wiederkehrenden Tage der Sonnenwende sind bis heute feste Termine für viele Stonehenge-Touristen: Sie wollen den magischen Moment in mystischer Umgebung so nah wie möglich miterleben.

Die vorzeitlichen Bewohner der Siedlungen rund um Stonehenge könnten den blauen Steinen zudem wundersame heilende Kräfte zugeschrieben haben. Jedenfalls erzählen davon Legenden und Überlieferungen vom Herkunftsort der Blausteine in Wales. Schließlich sind für die Frühgeschichte des Monuments auch Brandbestattungen nachgewiesen. Die mächtigen Sarsenblöcke könnten dann als überdauernde Symbole für die verewigten Vorfahren verstanden worden sein.

Abschließende Auskünfte indes bleibt Stonehenge seinen staunenden Besuchern aus aller Welt schuldig. Auch weiterhin.



INFO

DIE KATHEDRALE VON SALISBURY

Nur einen Steinwurf von Stonehenge entfernt erhebt sich weithin sichtbar der hohe Turm der Kathedrale von Salisbury. Der 1266 vollendete Kirchenbau gilt als markantes Beispiel der frühen englischen Gotik. Der Vierungsturm aus dem 14. Jahrhundert ist mit einer Höhe 123 Metern der höchste gotische Kirchturm Großbritanniens und einer der wenigen, der im Laufe der Zeit nicht eingestürzt ist. Faszinierend ist nicht nur der reiche Figureschmuck an der Fassade, sondern auch der Rundblick von der Aussichtsplattform. Unter dem Fächergerölbe des Kapitelhauses bewahrt die Kathedrale ein Exemplar der Magna Charta von 1215, in der erstmals grundlegende Freiheitsrechte festgeschrieben sind. Von der Urkunde gibt es weltweit nur noch vier Ausfertigungen. Die in Salisbury ist die am besten erhaltene.

WEITERE INFORMATIONEN

Stonehenge | English Heritage
www.english-heritage.org.uk
Salisbury Cathedral
www.salisburycathedral.org.uk

↑ Wie ein Leuchtturm zieht die Kathedrale von Salisbury die Menschen magisch an. Die Standfestigkeit der Kirchturmspitze wurde seit dem 14. Jahrhundert mit Eichengerüsten und Eisenkonstruktionen mehrfach gesichert.

→ Die Vogelperspektive von Stonehenge offenbart noch nach Jahrtausenden die durchdachte Anordnung der Findlinge. Doch das Rätsel der großen Steinkreise ist noch immer nicht gelöst.

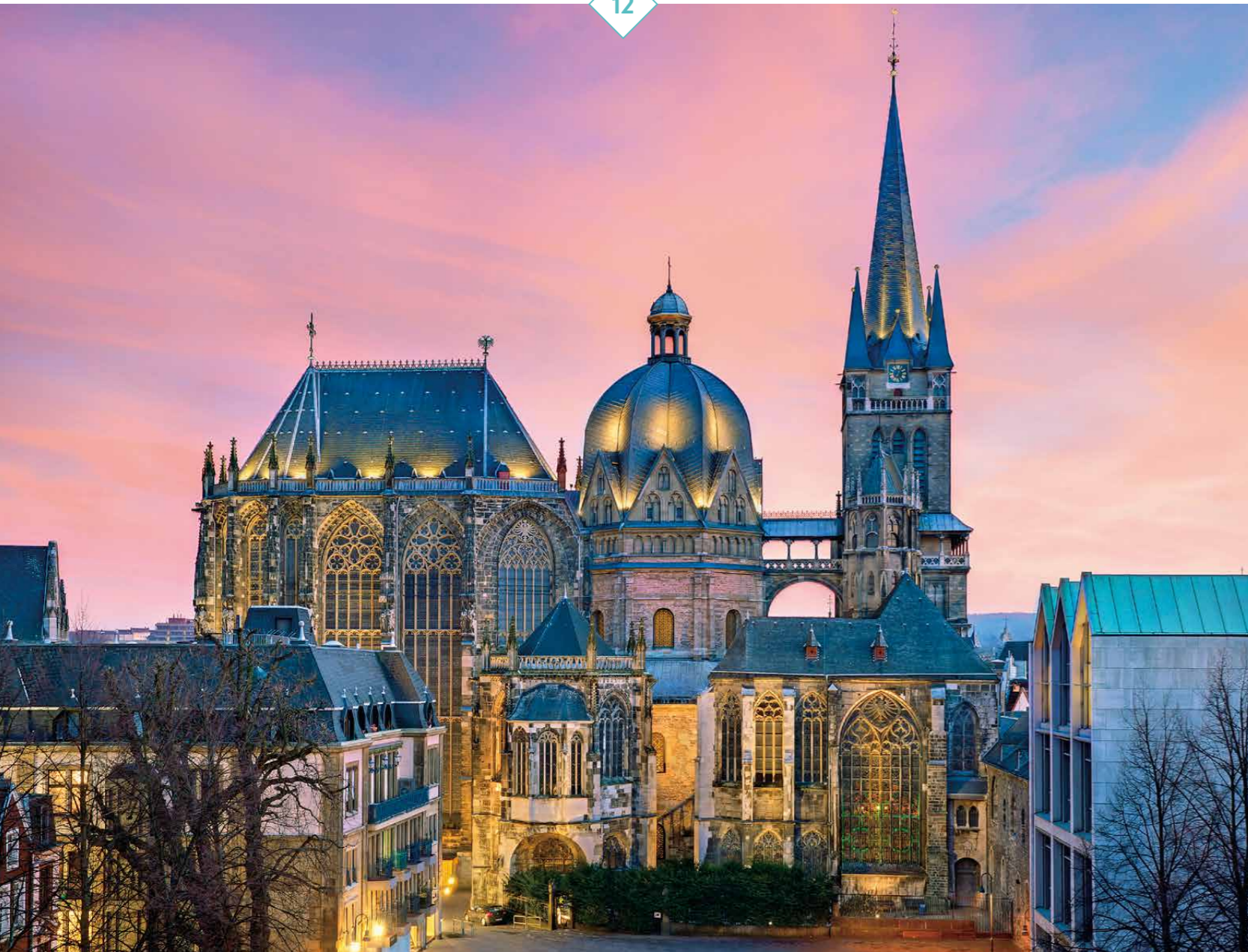


DER HIMMEL AUF ERDEN

Pfalzkapelle erinnert an streitbaren Vordenker Europas

In Deutschland beginnt die Geschichte der Welterbestätten 1978 mit dem Aachener Dom. Er kam auf die weltweit erste Liste der UNESCO nicht nur als ein Beispiel früher Sakralarchitektur nördlich der Alpen. Die einstige Pfalzkapelle erinnert an Kaiser Karl den Großen, den streitbaren Vordenker eines modernen Europa. Das macht den heutigen Dom zu einem europäischen Denkmal par excellence.

12



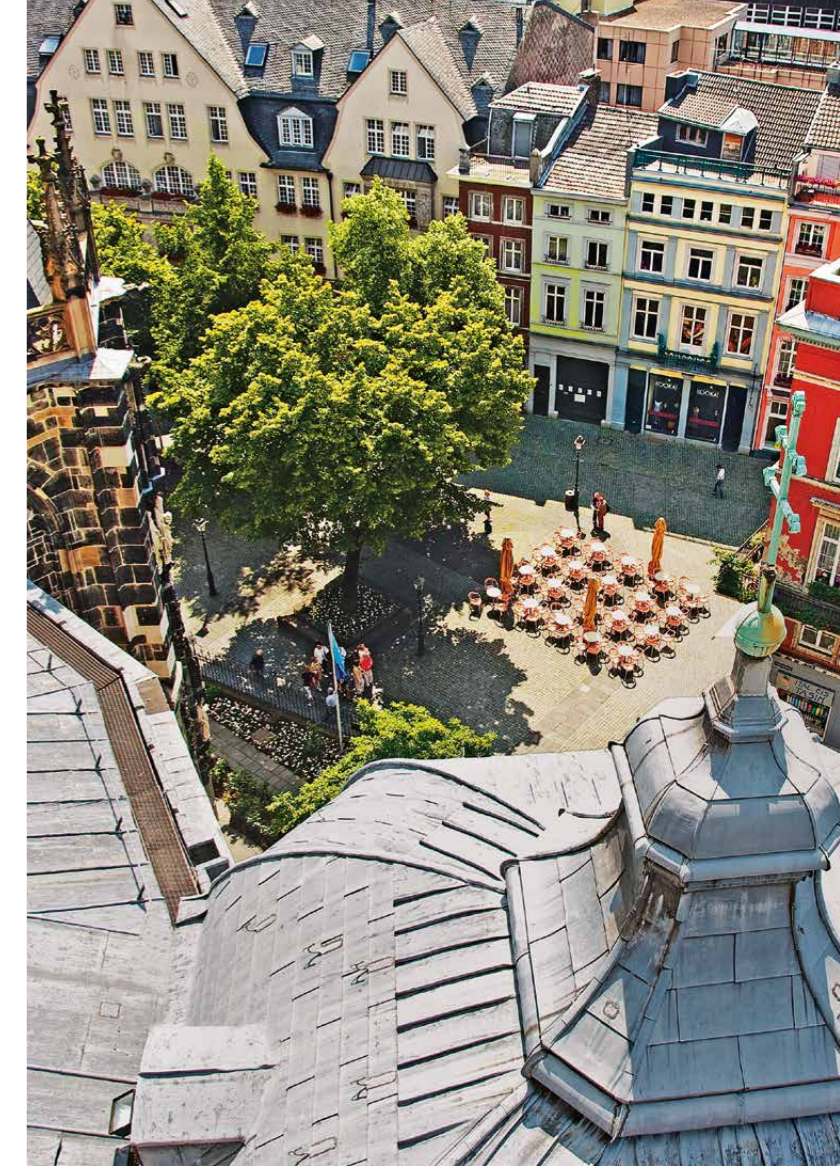
Der Nachruhm war überaus positiv. Karl der Große (um 747-814) habe »ganz Europa erfüllt mit allem Guten« hinterlassen, und »allen Bewohnern der Erde« sei er »furchtbar, liebenswürdig und bewundernswert zugleich« erschienen. So jedenfalls beschrieb der fränkische Chronist Nithard (800-844) die Zeit nach dem Tod des Kaisers. Selbst Karls grausame Kriege erscheinen in günstigem Licht: Die »wilden und eisernen Herzen der Franken und Barbaren« habe er »durch gemäßigten Schrecken« so gebändigt, »dass sie in seinem Reiche nichts zu unternehmen wagten, als was mit dem allgemeinen Wohl und Besten sich vertrug«.

Karl der Große vereinte in sich wohl gleichermaßen Milde und Härte. Das war in den täglichen Überlebenskämpfen seiner Zeit durchaus nichts Außergewöhnliches. Gewalt blieb dabei für ihn nie das letzte Wort. Vielmehr setzte er auf Verständigung, Versöhnung und Integration zwischen den einzelnen Regionen. So wurden seine Eroberungsfeldzüge im frühen Mittelalter zu einem ersten Fundament für ein übergreifendes Europa der Völker.

Auf dem Höhepunkt seiner Macht herrschte er von der Nordsee bis zum Mittelmeer, von der Normandie bis nach Süditalien. Nach Zerstörungen folgten Phasen des Wiederaufbaus – etwa mit Pfalzen und Domen nach großen byzantinischen Vorbildern wie Jerusalem oder Ravenna, aber auch mit spektakulären Infrastrukturprojekten. So beginnt etwa die lange Geschichte einer künstlichen Wasserstraße zwischen Nordsee und Schwarzem Meer mit der als »Karlsgraben« bekannten Fossa Carolina im heutigen Mittelfranken.

Bei alledem sah sich Karl nicht nur als »König und Lenker des Frankenreiches«, sondern stets auch als Schirmherr und »demütiger Helfer der heiligen Christenheit«. Die Pfalzkapelle in seiner neuen Residenz Aachen, die er nach eigenen Vorstellungen errichten ließ, sollte diese Haltung bekräftigen. Der Kaiser sah seine Kirche als Abbild des himmlischen Jerusalem, das nach der biblischen Überlieferung die Berührung von Irdischem und Himmlischen symbolisiert.

Heutige Besucher erleben das hoch aufragende Achteck der um das Jahr 785 begonnenen Kapelle als den Zentralbau des Doms. Umschlossen ist das Oktogon von zweigeschossigen Umgängen sowie von mehreren Kapellen, die zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert angebaut wurden. Größter Anbau ist der 1414 vollendete Gotische Chor, wegen seiner schlanken, hohen Fenster bald auch »das Glashaus von Aachen« genannt.



↑ Einmalig: Den Blick vom Turm auf den Aachener Münsterplatz können Dombesucher immer nur Anfang September genießen.
← Vom Rathaus zeigt sich die Silhouette des Doms mit dem »Glashaus von Aachen«, dem Oktogon und dem neugotischen Turm.

Dort glänzt von der Höhe eine kostbare Strahlenkranzmadonna mit Maria, die eine Schlange zertritt. Die geschnitzte Doppelfigur in Gold und Blau ist eine der vielen Darstellungen, die den Dom als Marienkirche ausweisen. Dazu gehört auch das hölzerne Gnadenbild »Unserer Lieben Frau von Aachen« aus dem 14. Jahrhundert in einer Nische vor dem Hauptaltar. Weil über die Jahrhunderte zahllose Wallfahrer das Gnadenbild mit unterschiedlichsten Geschenken bedachten, prägte der Volksmund das Wort von der »reichsten Frau Aachens«.